

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landesprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Gingefunder“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Gassenstein & Bogler (Otto Raab), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. S. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Die Reform der direkten Besteuerung.

Zu den wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Gesetzgebungen gehört die Schaffung von Steuererlassen, welche die veralteten Bemessungs- und Erhebungssysteme der öffentlichen Abgaben regeln und gleichzeitig Rücksicht nehmen auf die unabwiesliche Forderung unserer Zeit: möglichste Entlastung des Arbeiters und Erstellung einer rationellen, mit dem Erwerb und dem Einkommen wachsenden Progression. In Preußen wurde im vorigen Jahre ein neues Einkommensteuer-Gesetz geschaffen und ist das gleiche Ziel auch für die Gesetzgebungen Oesterreichs und Ungarns gesetzt. Der österreichische Finanzminister hat dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes eine Vorlage über die Reform der direkten Steuern, namentlich der Erwerbsteuern aller Klassen unterbreitet, welche endlich den veralteten Steuererlassen ein Ende macht, deren Geltung dem Staate von Nachtheil, der Bevölkerung zur Last gewesen ist. Ein Gesetz, welches durch seinen überstrengten Inhalt, durch die unerschwingliche Abgabe, die es festsetzt, direkt zur Umgehung auffordert und die Bevölkerung zu falschen Aussagen, zu unrichtigem Einkommensbekenntnis des Einkommens zwingt, ist unmoralisch und unhaltbar. Die Pflicht zur Abänderung eines solchen Gesetzes wird noch dringender inmitten der modernen Strömung, welche dem Staate die Aufgabe zumeist, der Ungleichheit des Besitzes und des Erwerbes nach Kräften entgegenzuarbeiten und sie für die Minderbemittelten minder drückend zu gestalten. Die Steuerverwaltung muß trachten, jegliches Einkommen der Besteuerung zu unterwerfen, sie hat aber dabei in erster Linie die großen Einkommen zu treffen, um nach Möglichkeit die geringeren Er-

werbe schonen und ein steuerfreies Existenzminimum festsetzen zu können. Daß der österreichische Finanzminister bei der Entwicklung seines steuerpolitischen Programms und auch bei den Steuererlassentwürfen selbst sich als vollständig auf der Höhe der heutigen Wissenschaft stehend erwies, muß anerkannt werden. Die gerechte Ausgleichung der Steuerlast, die richtige Abstufung der Steuer nach der tatsächlichen Leistungsfähigkeit, die Entlastung der bisher Ueberbürdeten, die Hebung der Steuermoral sind Grundsätze, deren richtige Anwendung sich von einem Minister voraussetzen läßt, welcher offen zugestehet, daß die eigentliche Heimath der Steuerlüge das Gebiet der direkten Besteuerung gewesen ist. Gewiß, das System der Einkommen- und Erwerbsteuern, welches auch wir in Ungarn von Oesterreich übernommen haben, war ein solches, welches direkt zur Verleugnung des wirklichen Einkommens herausforderte, denn der Satz von 10 Prozent, dem sich noch eine ganze Menge von Zuschlägen zugesellt, ist unerträglich und stellt, wie Dr. Steinbach fein bemerkte, „die Ehrlichkeit der Steuerträger auf eine zu harte Probe“. — Die Reform der österreichischen Regierung bezieht sich auf die allgemeine Erwerbsteuer, auf die Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, auf die Besoldungssteuer (Steuer nach fixen Bezügen), auf die Besteuerung von Renten und auf die Personal-Einkommensteuer, welche gleichbedeutend ist mit unserer Erwerbsteuer dritter Klasse. Nur für die Unternehmungen ist der bisherige Steuerschlüssel aufrechterhalten; bei der Besoldungssteuer und bei der Personal-Einkommensteuer ist ein Existenzminimum von 600 Gulden fixirt; bei beiden Steuererlassen steigen die Sätze progressiv (stufenförmig zunehmend),

jedoch mit dem Unterschiede, daß bei der Steuer nach allen fixen Dienstbezügen das Maximum 10 Prozent beträgt, während dasselbe nach den schwankenden Einkommen nur bis 4 Prozent ansteigt. Wahrscheinlich ist das Fortbestehen dieser Ungleichheit durch fiskalische Interessen hervorgerufen, weil sich die Finanzverwaltung auf diese Art den bisherigen Ertrag dieser Steuererlassen sichern und gleichzeitig vor der Einkommensteuer großer Einkommen nicht zurückschrecken wollte. Die Vorlage enthält noch wesentliche, dem neuen deutschen Einkommensteuergesetz entnommene Erleichterungen bezüglich der Abschätzung des Reineinkommens und regelt auch das Einschätzungsverfahren in angemessener Weise. Das Vorgehen der Steuerverwaltung wird dadurch milder, aber auch gleichzeitig sicherer, denn es entfallen in Zukunft die Gründe zur Verheimlichung oder Entstellung der wahren Verhältnisse. Trotz der Ermäßigung des Steuersatzes sichert sich die Finanzverwaltung die bisherigen Erträge durch Rentingentirung (Festsetzung des schuldigen Beitrages) nach Bezirken, wobei die Kommissionen die Repartition nach elastischen Tarifen vorzunehmen haben werden; auch eine langsame Progression (Steigen) des Steuerertrages ist in Aussicht genommen, doch ist die Grenze derselben bestimmt, nach deren Erreichung Steuernachlässe zunächst bei den direkten Ertragsteuern eintreten müssen. Der Erwerbsteuer-Tarif umfaßt alle Betriebe, führt dieselben namentlich auf und gibt auch die Minimal- und Maximalgrenzen an, die beim Ausmaß der Steuer einzuhalten sind. Selbstredend wird dadurch den Steuereinschätzungs-Kommissionen ein sehr bedeutender Spielraum für ihre Thätigkeit gewährt, doch ist durch die Art und Weise der autonomen Mitwirkung der lo-

Feuilleton

Vorurtheile!

(Original-Feuilleton der „Satzfelder Zeitung“.)

Ein etwas später geborener Weiser als die Welt erschaffen würde, hat den sehr weisen Anspruch gethan: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“ und dieser Mann hieß „Ben Akiba“. Du guter Weiser! „schlummere laust im kühlem Schooß der Muttererde“ — oder so ähnlich sagt man ja in den offiziellen landläufigen Nachrichten, — aber Du hast ja selbst deinen Anspruch Lügen gestraft, denn etwas „Neues“ unter der Sonne war es doch ganz entschieden, als Du zur Welt kamst und etwas noch Neueres, als Du Weiser geworden, den Satz niedergeschrieben hast. — Denn, hätte es unsere Aller Stammvater Adam niedergeschrieben, so wäre es für Dich nichts Neues gewesen. Trotzdem derselbe die erste Hochschule, bloß bei Mama Eva absehwirte und diese überhaupt die erste Schule unter der Sonne war, trotzdem ist er nicht auf Deinen Anspruch gekommen, und das kann ich Dir sagen, mein lieber alter Ben Akiba, daß Eva's Schule eine der besten gewesen sein muß, denn unser Stammvater war so dumm, daß sie ihn erst Aepfel essen lernen mußte.

Was würde nun der Alte Ben Akiba dazu sagen, wenn er lesen müßte, daß Einer der „Kants Philosophie“ nicht studiert hat, sich als Enjel eines Feuilletons, das Wort, den Begriff „Vorurtheile“ wählt! —

Nun, um offen zu sein, muß ich gestehen, daß mich ein gewisser Ehrgeiz gekitzelt hat, etwas Aehnliches zu leisten wie „Ben Akiba“, nur mit dem geringen Unterschied, daß den alten Weisen seine Worte überlebten, während ich meinen Artikel überleben werde, wobei ich mich doch ganz entschieden im Vortheile befinde. —

Nach dieser Einleitung begegne ich doch schon ganz bestimmt einem Vorurtheile, noch ehe ich meine tiefen Studien, welche ich über dieses Wort und dessen Tragweite gemacht, zur Kenntniß der Menschheit und deren allgemeinem Wohl gebracht habe, denn ein jeder der die Einleitung liest, wird sagen: „was, wer wird denn eine solche Dummheit weiterlesen!“ —

Also schon Vorurtheil Nummer Eins und, Hand auf's Herz, ich würde es gerade so machen, — selbstverständlich, wenn es ein Anderer geschrieben hätte. —

Ja, ja, Vorurtheil, woher kommt es, woher stammt es, wer hat es erfunden, wer das Wort erdacht! Es ist da! Ein erstickender, verderbender Pilz am menschlichen Herzen, eine Schmarogerpflanze, die jedes gute und erhebende Gefühl im Menschenherzen erdrücken oder überwuchern will. Sowie der Brand und Rost am Weizen nagt und zehrt, so nagt und zehrt das Vorurtheil am guten gefunden Keime des Menschenherzens, welches ohne diesen Pilz die schönsten und edelsten Früchte reifen ließe. Vorurtheil Nummer Zwei!

Der Mensch in seinem Dunkel, in seiner von sich selbst überzeugten Unfehlbarkeit hat einen Satz aufgestellt und zwar „der erste Eindruck ist der maßgebende.“

Vorurtheil, nichts als Vorurtheil! wie kommt man zu dieser Behauptung, doch wohl nur dadurch, daß man sich soviel Menschenkenntniß zunuthet, um im Zeitraum einiger Stunden den Charakter eines Menschen feststellen zu können, man also päpstlicher sein will, als der Papst, da man sich die Unfehlbarkeit seines Urtheiles selbst dogmentirt.

Ein tüchtiger junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, der keine Zeit hatte, sich Schliff und gesellschaftliche Routine zu verschaffen, der sich seinen Lebensunterhalt und seine Studiengelder durch Privatstunden verdienen mußte, hat das Glück, einem großen Herrn empfohlen zu werden, die Zeugnisse über seine Beschäftigung, seinen moralischen Lebenswandel sind glänzend, sie befriedigen auch im höchsten Grade, es kommt zur persönlichen Vorstellung, und — ein Anderer erhält die Stelle! Warum? An was sind dem jungen Mann seine Hoffnungen gescheitert? An dem Vorurtheil!! „Es wäre ja Alles recht gut und schön, ich glaub es ja,“ wird dem betrefsenden Protector des jungen Mannes geantwortet, „aber, sein Gesicht hat mir nicht gefallen“. Wenn nun der junge Mann dabei noch eine arme Mutter zu erhalten hat, was hat das Vorurtheil ihm da gethan!?

Gehen wir weiter, von Fall zu Fall. Ein junges Mädchen, welches allein und verwaist, wird Beamtin in welcher immer Branche. Werden der heutzutage in dem aufgeklärtesten Jahrhundert nicht bittere, heimliche Thränen erpreßt? durch was, durch's Vorurtheil!

Wollten diese erzählen oder schreiben, sämtliche

talen Organe die Sicherheit für die gerechte Steuer-
veranlagung geboten. Der Gesetzentwurf enthält auch
einen bemerkenswerthen Versuch, das Wesen der Zu-
schläge zu vereinfachen, indem der Minister das Plus
der Einnahmen aus den reformirten Steuern den
Ländern zur Deckung der autonomen Bedürfnisse
überweist und die Herabsetzung der neben den Staats-
steuern erhobenen Landessteuern in Aussicht stellt.
Hebt sich der Ertrag der direkten Staatssteuern in
einer solchen Weise, daß sich die Zuschläge wesentlich
vermindern, dann würde sich für die Steuerträger
und Steueramtsorgane die Manipulation vereinfachen
und verbessern. Die ganze Verfassung der Reform
ist eine treffliche; wenn ihr in den Details Mängel
anhaften, mögen dieselben in den parlamentarischen
Berathungen ausgemerzt werden. Im ganzen bedeu-
tet sie einen sehr großen Fortschritt und Oesterreich
wird nach der Durchführung derselben hinsichtlich der
Steuer-gesetzgebung sich den Ländern des Westens
ebenbürtig anreihen.

Der ungarische Finanzminister hat mit richtigem
Blick schon vor zwei Jahren die Nothwendigkeit der Re-
form unserer direkten Steuern erkannt; er hat die Vor-
arbeiten und Vorstudien vornehmen lassen und vor
kurzem in der Rede an seine Wähler die Regelung die-
ser Steuergattungen als einen Punkt des Regierungspro-
gramms für die nächste Zukunft hingestellt. Nun hat auch
die Thronrede die Reform der bestehenden Steuergesetze,
die gerechte Steuerbemessung und die einfache Manipula-
tion verheißen, und somit dürfen wir uns der Erwartung
hingeben, daß die gründliche Umänderung der direkten
Umlagen in naher Frist zur gesetzgeberischen Behandlung
gelangen wird. Die zu lösende Aufgabe ist bei uns eine
sehr schwierige, weil der Finanzverwaltung viel weniger
genau bestimmene Daten zur Verfügung stehen, als in
anderen Ländern, und demzufolge die Ermittlung des
Steuerfußes keine positiven Unterlagen besitzt. Ferner
auch, weil beim gegenwärtigen Stande der kommunalen
Administration der Staat bei der Steuerreform jene Kräfte
nicht zur Verfügung hat, die zur Vereinfachung
und präzisen Handhabung des Steuerdienstes unent-
behrlich sind. Die Erwerbsteuer dritter Klasse mit einem
Steuerfuß von zehn Prozent läßt sich aber auf kei-
nen Fall aufrechterhalten, ebenso wenig kann die Steuer
zweiter Klasse in der jetzigen Form fortbestehen, hier ist
eine Milderung am dringendsten nothwendig, und es mag
uns diesbezüglich die österreichische Gesetzgebung zum Vor-
bild dienen. Von unserem Finanzminister läßt sich gewärtigen,
daß eine radikale Besserung der Steuer-gesetzgebung
erfolgen und daß die Reform jene Richtung einschlagen
werde, welche in der Thronrede gekennzeichnet ist. Von
der Gesetzgebung wird es sodann abhängen, diese Reform
in Ungarn möglich zu machen, also eine Reform, welche
— wie die Thronrede besonders hervorhebt — keine
Mehrbelastung, sondern nur eine gerechtere Vertheilung
der Lasten bezweckt.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1891.)

Durchfahrt der Züge in Szeged

In der Richtung nach Budapest: Lokal-Perfonenzug Nr. 402
um 4 U. 40 Min. Nachmittags. — Perfonenzug Nr. 16. um 10
U. 57 M. Nachts. — Nr. 18. um 12 U. 32 M. Mittags. — Ge-
wöhnlicher Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr.
4 um 9 U. 24 M. Früh.

Blätter der Welt würden nicht genügen, für die Leidens-
artikeln (ausgenommen das unsrige, weil wir Allen ge-
nügen) die da über Männer vorurtheil geschrieben würden,
doch glaube ich, daß die lieben Mitschwester da noch
mehr hergenommen würden.

Und warum hat das Vorurtheil eine solche Macht?
Weil ein jeder Mensch sich besser dünkt wie der Andere.
Kommt ein junger Mann auf den Ball und hat keinen
Frack an, oder hat vielleicht überhaupt keinen, so wird
auch das 27-jährige Mauerbäumchen mit ihm nicht tan-
zen wollen, weil das nicht „Chic“ ist, resp. Vorurtheil,
weil man bestimmt, daß er keinen hat, wird er überhaupt
nicht eingeladen. Vorurtheil! Und so geht es weiter, das
Eine aber ist heilig und wahr, daß das Vorurtheil schon
viel, viel Unheil gestiftet und viele Existenzen zu Grunde
gerichtet hat. Ausrotten kann es weder ich noch „Bon Akiba“,
aber das weiß ich, der alte Weise würde doch etwas
Neues kennen lernen, wenn er durch irgend eine spiritui-
stische Gesellschaft auf einige Stunden wieder zur Ober-
welt gebracht werden könnte, nämlich, das Vorurtheil!
Ich glaube aber, daß er sich dann so reich wie möglich
und mit größtem Behagen wieder in die Unterwelt zurück-
ziehen würde.

Mit einem letzten Vorurtheil will ich schließen,
und das ist das Vorurtheil gegen die Frauen-Emanci-
pation.

Wir Herren der Schöpfung sträuben uns mit aller
Gewalt dagegen, daß unsere Frauen, Töchter, Nichten
und auch Tanten studiren sollen, und müssen uns über

In der Richtung nach Orsova: Lokal-Perfonenzug Nr. 401
um 7 U. 49 M. Morgens. — Perfonenzug Nr. 17 um 8 U. 50 M.
Nachmittags. — Nr. 15 um 8 U. 36 M. Nachts. — Schnellzug
Nr. 8 um 6 U. 6 M. Abends.

† Obergespan Eugen v. Honay wurde am ver-
flossenen Donnerstag von Sr. Majestät dem König in
allerhöchster Audienz empfangen. Sr. Rath v. Honay
nahm Audienz, um seinen Dank für die Ernennung zum
Obergespan des Torontaler Komitates auszusprechen.

† Die Hauszins- und Hausklassensteuer-Beme-
ssung für unsere Gemeinde pro 1892 ist von der Finanz-
direktion überprüft und gutgeheißen worden, und beträgt
dieselbe an Hauszinssteuer 3343 fl. 74 kr. und an Haus-
klassensteuer 4057 fl. 67 kr., zusammen 7391 fl. 41 kr.

† Für die von der Hungersnoth im Arvaer
Komitate Heimgekehrten wurde im Laufe der verflossenen
Woche auch hier durch die Gemeindevorsteherung eine Samm-
lung eingeleitet, welche die Summe von 110 fl. ergab,
welcher Betrag auch den Nothleidenden bereits übermit-
telt wurde. Die Gemeindevorsteherung hat Allen, welche
sich an dieser Collecte mit milden Spenden betheiligten,
auf diesem Wege den besten Dank.

X Der Saßfelder Josef-Saßmarkt wird am 18.,
19. und 20. März l. J. abgehalten.

— Die gewerbebehördl. Vertrauensmänner hiel-
ten am 5. d. M. ihre constituirende Sitzung ab, in wel-
cher die Wahl des Präses und die Eintheilung der Ver-
trauensmänner in die einzelnen Sektionen erfolgte. Als
Präses wurde einstimmig Hr. Sándor Bayer gewählt.
Die Eintheilung in die Sektionen ergab folgendes Re-
sultat: I. Sektion (Revidierung der Gewerbeämter): Ob-
mann: Hr. Sándor Bayer; Mitglieder die Herren:
Wilhelm Kleiner, Georg Schurr, Franz Hirt. II.
Sektion (Inspektion der Fabriken): Obmann: Hr. Ste-
fan Gáspárics; Mitglieder die Herren: Ludwig Esz-
sáran, Leopold Pollak, Anton Hübner. III. Sek-
tion (Inspektion der Gewerbelehrlings-Schulen): Ob-
mann: Hr. Anton Bácsi; Mitglieder die Herren: Paul
Firkovszky, Jakob Bick, Johann Marx. IV. Sek-
tion A. (Inspektion der Werkstätten): Obmann: Hr.
Heinrich Staifer; Mitglieder die Herren: Martin
Götter, Albert Hummel, Johann Schneider.
V. Sektion B. (Inspektion der Werkstätten): Obmann:
Hr. Ludwig Stuprich; Mitglieder die Herren: Ignaz
Stehli, Nikolaus Kleiner und Nikolaus Jung.

□ Die Saßfelder Gewerbe-Corporation hat bereits
die Verträge bezüglich Uebernahme des Josef Stehli's-
schen Hauses unterzeichnet und ist nunmehr das Haus
formell in den Besitz der Gewerbe-Corporation übergan-
gen. Die diesbezüglichen Akten sind dieser Tage auch von der
Gewerbebehörde I. Instanz gutgeheißen und bestätigt
worden.

X Todesfall. In Budapest verschied am 6. d.
M. der von seiner Wirksamkeit als Commandant des
früher hier dislocirt gewesenen Honvéd-Bataillons all-
gemein bekannte und geachtete Honvéd-Oberst in P. Herr
Otto Janisch, nach längerem Leiden in seinem 58.
Lebensjahre. Der Verbliebene war ob seiner Rentieligkeit
und seines Wiederzinses hier gewiß allgemein und
aufrichtige Theilnahme erwecken. Friede seiner Asche!
Ehre seinem Andenken! Die Familie des Verstorbenen
in Budapest hat folgende Trauerpartie ausgegeben: „Tief-
gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Be-
kannnten Nachricht von dem Ableben unseres innigstgelieb-
ten und unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters,
Sohnes, Schwagers und Cousins, des Hrn. Otto Janisch,
l. ung. Honvéd-Oberst in Pension, welcher Sonntag, den
6. März, Früh 4 Uhr, nach längerem Leiden in seinem
58. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdi-
schen Ueberreste des theuren Verbliebenen werden Dienstag,
den 8. März, Nachmittags 3 Uhr im Trauerhause: IX.
Bez., Franz-Ring Nr. 38, nach protestantischem Ri-

dieses Vorurtheil durch die Türken beschrien lassen, auf
welche wir mit mitleidigem Spott herabblücken. Wir haben
Bosnien okkupirt und die Bosniaken haben den ersten
weiblichen, vom Staate angestellten Doktor! Ja, ja, die
guten Türken sind nicht so dumm, wie wir glauben, denn
wir haben sie okkupirt, sie aber nicht unser Vorurtheil und
wenn das so weiter geht, werden die guten Moslem's
bald nur mehr durch zarte Hand eines weiblichen Be-
zirksamters in's Arrest gewiesen, was doch jedenfalls an-
genehmer, und die Expens-Noten, welche zwar auch nicht
kleiner sein werden, so glaube ich, werden durch ein be-
zauberndes Lächeln des Doctor juris verjüht. Glücklicher
Türke! Glückliches Bosnien! Welch schöner Zukunft gehst
Du entgegen! Wir können das nicht haben, weil es bei
uns am Vorurtheile scheitert. Und es ist wirklich ein
lächerliches Vorurtheil, denn, ob unser zartes Geschlecht
eine Universität besucht, oder nicht, sie sind uns ja doch
über, da ihre beste Lehrerin die Stammutter Eva war,
und, auf welcher Höhe die sich befunden hat, geht doch
ganz klar draus hervor, daß sie noch durch keine ihrer Nach-
kommen erreicht wurde, denn Eva ließ den Adam in einen
süßen Apfel beißen, während unsere Coasstöchter uns oft
genug in einen sauren Apfel beißen lassen. Doch muß
ich nach diesem meinem letzten Ausspruch so rasch als
wie mein Vorbild „Bon Akiba“ verdunsten, denn jetzt habe
ich das ganze zarte, respective schwache Geschlecht mit
seinem starken Vorurtheile gegen mich!

E. Bon, Ahiba.

nis eingeleitet und am Friedhofe nächst der Kerepeser-
Linie zur ewigen Ruhe bestattet. Budapest, den 6.
März 1892. Gefegnet sei sein Andenken! Pauline Ja-
nisch geb. Gampfer, als Wittwe. Gyula Janisch, als
Sohn. Witwe Joseph Janisch, als Mutter. Wilhelm Klau-
ser als Schwager. Gise Klauer geb. Gampfer, als Schwä-
gerin. Theresia Kug, als Cousine

† Eine recht humorvolle Wette wurde am Mit-
woch den 9. d. M. zwischen den zwei hies. jungen Oelo-
nomen Nikolaus Kolb und Josef Stämpf ausge-
tragen. Derselben veranstalteten nämlich unter sich ein
Wettrennen, resp. Wettreiten, mit der Bedingung, daß
der Zurückbleibende ein Faß Bier zu bezahlen habe. Die
Distanz war vom Kreuze an der Heufelder Straße bis
zum röm.-kath. Friedhofe, welche Strecke beiläufig 1000
Schritte betragen dürfte. Als Sieger ging Hr. Nikolaus
Kolb hervor, welcher Herrn Josef Stämpf einen
Vorsprung von 120 Schritten abgewann. Daß der Preis
der Wette noch selbst Abends im Kreise mehrerer Freunde
der Wettenden vertheilt wurde, ist wohl selbstverständ-
lich und ist diese Wette ein neuerlicher Beweis dessen,
daß der gesunde Humor und die Freude an althergebrach-
ten Spielen unter unserem Bauerstande noch nicht aus-
gestorben ist.

— Trauung. Der hies. Steneramts-Offizial, Herr
Martha Beer, wird sich am 22. d. M., Nachmittags 5
Uhr, im hies. israel. Bethause mit dem Fräulein Reti
Adler, Tochter der Frau Witwe Josefine Adler,
vermählen. Möge diesem Punde das ungetrübteste Glück
auf seinem ferneren gemeinsamen Lebensstade zu Theil
werden!

X Zum Gemeindevorsteher in Szeged wurde bei
der am 7. d. M. stattgehabten Wahl der bisherige sub-
stituirt Gemeindevorsteher, Hr. Dr. Heinrich Klingner, mit
Acclamation definitiv gewählt.

— Hymen. Vorige Woche verheiratete sich der Ober-
führer des Jägers Bezirkes, Herr Ladislav Schö-
nefeld, mit Fräulein Rosa Bacsich von Szeged.

□ Eine revoltirende Gemeinde. In der Gemeinde
Zrepaja (Torontal) besteht noch, wie zur Zeit der
Militärgrenze, der Gebrauch, daß die behördlichen An-
ordnungen vor dem Gemeindevorsteher publizirt werden. Am
Sonntag wurde der Beschluß der Vorsteherung hinsichtlich
des Eisenbahnbanes publizirt, und die Verfügung erregte
das Volk dermaßen, daß es den Notar zwang, aus dem
Protokoll das den Beschluß enthaltende Blatt zu reißen.

Der Oberführer erwirkte nun Entsendung von Gen-
darmen und Militär. Oberleutnant Szenitzki ist
mit zwanzig Gendarmen eingetroffen und machte die
Gendarmen von der Waffe Gebrauch; ein Mann wurde
schwer verwundet. Brandstiftungen sind in der Gemeinde
massenhaft vorgefallen; fünfzehn Brandstifter wurden von
der Gendarmen verhaftet. — Unterm 10. d. M. wird
aus Zrepaja berichtet! Der von langer Hand verbreitete
Anstiftung zufolge erschienen heute abends über 500
Menschen vor dem Gemeindevorsteher, um die behördliche
Untersuchung zu vereiteln. Der Stuhlrichter forderte sie
mehrmals auf, sich zu zerstreuen, der Aufruf blieb jedoch
erfolglos. Hierauf machte die Gendarmen von der Bra-
uchialgewalt Gebrauch und verjagte die Menge. Im Volke
wurden hierauf Mordrufe hörbar: „Nest werden wir
morden!“ und hierauf ergriffen sie Ziegel und began-
nen die Gendarmen zu bewerfen. Ein Gendarm wurde
verletzt, einem anderen die Waffe beschädigt. Die Steine
flogen ununterbrochen und erhielt ein Gendarm eine Wunde
an der Brust. Zur Selbstwehr, ohne Kommando, ergriff
der Gendarm das Gewehr, legte an und schoß unter
die Menge. Der Schuß traf ein Individuum Namens
Gyoka Gyunkits am Arme. Andere Verwundungen ka-
men nicht vor. Der Verwundete steht unter ärztlicher
Behandlung. Die auf die Angelegenheit bezüglichen Akten
wurden der vom Vancsovar Gerichtshofe delegirten Kom-
mission übergeben. Die Strafuntersuchung ist im Zuge.
Zu der Gemeinde ist die Ruhe und Ordnung hergestellt.

† Erledigte Notarstellen. Im Torontaler
Komitate sind derzeit die Notariate folgender Gemeinden
erledigt: Feketeo, Horvath-slari, Al-Margita, Klara-
falva, Kun-Szöllös, Sz. Janos und Tamásfalva. In
nachstehenden Gemeinden sind die Notarstellen infolge
Erpfindung interimistisch besetzt: Botos, Dobriga,
Gyuházskér, Japova-Hodics, Mokrin, Nyerd, Alt-Beis-
senhó, Szanab, Szerb-sterektes und Sz. Sz. Marton.

† Militärischer Pferdemarkt. Der Militär-Pferde-
markt in Temesvár wird am 1. April stattfinden. Die
Pferdebesitzer werden aufmerklich gemacht, nur solche
Thiere auf den Markt zu bringen, welche über 4 Jahre
alt und zum Reitedienst tauglich sind.

— Eine ungarische Barbara. Ein Bauer
aus Szeged verlor an seiner eigenen, obendrein stum-
men Schwester einen Alt empfindender Grausamkeit. Vor
ungefähr anderthalb Jahren sollte zwischen Beiden die
Theilung einer unbedeutenden Erbschaft stattfinden. Das
aber war dem Michael Milefin — so hieß der Mannsch
— nicht genehm, und statt den kleinen Betrag der durch
ihre Gebrechen ohnehin schon unglücklichen Schwester an-
zuzahlen, schleppte er sie in eine ganz kleine, sehr enge
und total finstere Kammer, deren Eingang er mit Lehm-
ziegeln vermauerte. In diesem entsetzlichen, von Schmutz
und Unrath starrten Raume lebte die Unglückliche ein
und ein halbes Jahr. Durch eine kleine Oeffnung reichte
ihre das Schenkel von einem Bruder hie und da ein paar
rohe Erdäpfel, Brodrinden und Knochen, Wasser bekam
sie keine. Die arme Stumme vermochte nicht einmal zu
schreien. Im finsternen, sterker, inmitten des größten Unrathes,
verbrachte sie hilflos ihr Leben. Endlich verbreitete sich auf
irgend eine Weise denn doch das Gerücht von dem rüh-
rigen Verbrecher. Der Ortsnotar Michael Toth eilte mit
zwei Mannern an Ort und Stelle. Die Mauer wurde ab-

getragen un-
Männern w-
zum Skelett
reuden Gef-
ber aus der
port die An-
zirksrichter
Ort und S-
soll zu neh-
Weib wurde
führt.

□ De-
fahrnung geb-
wieder arg-
Mafregere-
net hat.

Y St-
Handelsmin-
in allen gro-
rufen sein f-
anpfindlich
Nach dem v-
Klause soll
ein Ubrenne-
tag zu regu-
Dährte zu f-
vathäuser für
Uhren wü-
deren Zeige-
zu leitende
während alle
eventueller
bis drei G-
ments ein f-
nur in der
sich bald ein-

X M-
Handelsmin-
bezüglich de-
sien aufsta-
Punkten ab-
Handelsmin-
mengenicht
Annahmen
14.837 hin-
außer Kraft
in Geltung
Berordnung
Monate zu
Geschäfte in
10 Uhr des
12 Uhr des
laden dürfe-
drücklich gef-
Geschäfte in
12 Uhr des
traffen wir
über Zünd-
robre und
Der Bericht
auch den Ge-
ist der Ver-
forgen u. f.
kauf von S-
dem Jahr
Gebiete der
gestattet. C-
die Herstell-
Die neue A-
in Kraft.

— Z-
vom 17.—

— G-
Gute bei S-
weinfak ge-
blieb zur M-
Kammer ste-
drang ein
einigen Züg-
er noch aus-
und dann f-
gen Viertel
Manch bei
geberdete, f-
den aufwilt
sprengen dr-
den wie tot-
bold sehr
sich, bis e-
Branntwein
vorbei.

□ Z-
Fahrarten-
Budapest
sellschafts-
berühmte Z-
Kamazan,
schönsten
falls Ansa-
Theilnahme
gelangende
die Märche-
stellen. Un-
bieten, den
das Bureau
an Samst-
süßliche P-
obgenannte

**!Concurrenzlos!
TAUSENDE**

Tuch-Coupons

und
Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer
verfende ich, u. zw.:

Tuch gewöhnliches, gut u.
schön, 3.10 Mtr. für
compl. Herrenanzug
oder Reitschiff genügend, nur
nur fl. 3-6

Tuch besseres, modernst, 3.10
Mtr. um nur fl. 8-10

Tuch feinstes, neuverarbeitet
3.10 Mtr. um nur
fl. 12-15.

Tuch schwarzes für einen
Salonanzug,
3.22 Mtr. für nur
fl. 7.80-10.50.

Tuch feines, für compl.
Herbstzieher,
neueste Farben,
2.10 Mtr.
für nur fl. 4-8.

Tuch für Dymalaya-
Damen-
regenmantel,
modernst 3 Mtr. für fl. 6-7.

Tuch oder Kammgarn,
für eine moderne
Herrenhose
fl. 2.50-5.

Sommerhosen für ein Herren-
jacket, 1.50 Mtr. für nur
fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Sei-
denwischstoff, für einen Her-
renanzug fl. 3-5.

Stoff auf ein Pique-Gilet,
hochmodern, 48 fr. bis 2 fl.

Tuch waren aller Art,
für den hohen Ge-
brauch, für Uniformen,
für Forstleute und
Touristen enorm billig.

Tuch Muster gratis und
franco

Verfand

gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung.

Garantie:

Mückerlag des Kaufpreises baar
und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling

Tuchhändler
Moskowitz nächst Brünn.

Zur Beachtung beiens empfohlen.

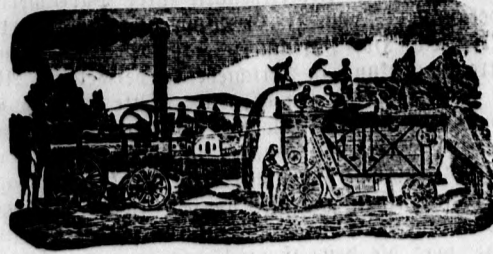
Die in der
MASCHINENFABRIK DER K. U. STAATSEISENBAHNEN

den heimischen Verhältnissen angepassten und auf allen Konkurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen

6-, 8-, 10- und 12-pferd. Dampfdreschgarnturen,

ferner die für Mühlenzwecke eigens gebauten

9- u. 12-pferd. sowie 16-pferd. Compo und Locomobiles,
die ganz aus Eisen konstruirt, an Dauerhaftigkeit u. Zweckmässigkeit alle anderen Fabrikate übertreffenden



STROHELEVATOREN

und die am hinteren Fahrrad der Locomobile bequem anbring-
baren, daher überaus praktischen

Kreissägen Patent Stibor
schliesslich die aus anderen hervorragenden Maschinenfabriken
stammenden

2-, 2 1/2-, 3- und 4-pferd.

Dampfdreschgarnturen,

Säemaschinen, Pflüge, Reuter, Rebler u. a. landwirthschaftliche Maschi-
nen empfiehlt zu günstigen Zahlungsbedingungen

Generalagent d. k. u. Staatseisenbahnenfabr.

NIKOLAUS FEHÉR

BUDAPEST,

Üllöerstrasse 25. „Köztelek“.

Preicon rante gratis und franco.

A N Z E I G E.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Hatzfeld und Umgebung höflichst zur
Kenntniss zu bringen, dass ich zur herannahenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

mein Lager in

Herren- und Knabenkleidern

in schönster Auswahl sortirt habe.

Der Umstand, dass ich als Fachmann meine Waaren theils selbst erzeuge, theils
aber aus den leistungsfähigsten Häusern mir besorge, versetzt mich in die Lage, complete
Herren-Anzüge aus Stoff von fl. 5.50 aufwärts verabfolgen zu können.

Besonders für die **Sommersaison** empfehle ich in grosser Auswahl meine **Kamm-**
garn-, Stoff-, Lüster-, Wasch-Anzüge, wie auch **Knaben-Kostüme** zu wirklich abnormalen
Preisen.

Schliesslich erlaube mir noch zu bemerken, dass ich als Fachmann stets eine
hübsche Auswahl von **Kammgarn-Schafwollstoffen** am Lager halte, um auch
bestellte Anzüge prompt nach Mass anfertigen zu können und bin immer bestrebt, meine ge-
ehrten Kunden nur mit guter Waare zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Ludwig Schütz,

Hatzfeld,

Florianigasse, im eigenen Hause.

Zur geneigten Beachtung!

Ich fühle mich veranlasst, über eine in der „Hatzfelder Zeitung“ erschienene Annonce, in welcher Herr **Mathias Holz** in
Hatzfeld die Einrichtung einer Sodawasserfabrik anzeigt, einige Worte zu verlieren.

Herr **Holz** kündigt an, dass er mit Hilfe von **chemisch reiner (?)** flüssiger Kohlensäure in der angenehmen Lage ist, sei-
nen Kunden ein gesundheitszuträglicheres Sodawasser vorzusetzen.

Ich gewinne aus dem Inhalte dieser Ankündigung die Überzeugung, dass Herr **Holz** ein Sodawasserfabrik errichtet hat,
ohne sich über das Wesen der Sodawasserfabrikation vorher auch nur im Geringsten informirt zu haben.

Denn sonst müsste er wissen:

1. dass man die Kohlensäure nicht **von (!)** der Schwefelsäure, sondern **durch** Einwirkung von reiner Schwefelsäure auf kohlen-
sauren Kalk (Dolomit, Marmor, Magnesit u. s. w.) gewinnt.

2. dass **flüssige Kohlensäure nichts anderes ist, als durch Druck und Abkühlung in flüssigen Zustand verwandelte gasförmige Kohlensäure.**

Er müsste ferner wissen, da-s:

3. in der **Monarchie die einzige derartige Fabrik in Nussdorf bei Wien existirt**, aus welcher — sei es direkt, oder was wahrscheinlicher
ist, durch Vermittlung Anderer — die flüssige Kohlensäure bezieht, und

4. dass diese **Nussdorfer Fabrik** — welche ganz derselben behördlichen Controle wie jede andere Sodawasserfabrik unterliegt — die
Kohlensäure ganz so wie alle Sodawasserfabriken durch Einwirkung von **Schwefelsäure** auf kohlen-sauren Kalk, mit
denselben Entwicklungs-Apparaten erzeugt und mit denselben Vorkehrungen reinigt, wie sie in jeder Sodawasserfabrik
vorhanden sind.

Aus vorstehenden Ausführungen — für deren Wahrheit ich auf Grund verlässlichster Informationen **garantire** —
wird jeder vernünftige Mensch folgern müssen, dass die Ankündigung des Herrn **Holz**, — die von ihm verwendete flüssige Kohlen-
säure sei reiner als die Kohlensäure anderer Sodawasserfabriken — ebenso **unstichhältig**, als — gelinde gesagt — **unüberlegt** ist.

Ich will zu seiner Ehre annehmen, dass Herr **Holz** von diesen **wirklich unbestreitbaren Thatsachen** keine Kenntniss
hatte, als er seine Ankündigung erscheinen liess, welche ich als **auf die Irreführung des Publikums berechnet** bezeichnen muss,
was mich natürlich nicht hindern darf, zu bedauern, dass Herr **Holz** sich in ein Geschäft eingelassen hat, ohne sich vorher die
Mühe zu nehmen, dasselbe ein wenig kennen zu lernen. War aber Herr **Holz** sich dieser von mir mitgetheilten Thatsa-
chen bewusst, dann dünkt mir seine Ankündigung ein wenig beneidenswerthes Vorgehen, für dessen Qualificirung das p. t.
Publikum den richtigen Ausdruck schon finden wird.

Gleichzeitig offerire von heute an mein anerkannt bestes Sodawasser zu **1 Kreuzer die Flasche.**

Achtungsvoll

Wilhelm Bleiner.